Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Der Westfälische Frieden

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

Der Westfälische Frieden – Vorbild für die Gegenwart?

Nach einer Idee von Christoph Kunz

Der Westfälische Frieden wird von Historikern als „Archetyp" neuzeitlicher Friedenskongresse bezeichnet. Mit den Vergessens- und Amnestieklauseln, dem Verzicht auf die Beantwortung der konfessionellen Wahrheitsfrage und dem Einsatz von Garantiemächten enthielt er Bestimmungen, die für die Erreichung und Sicherung dauerhaften Friedens eine notwendige Voraussetzung bildeten. Die Unterrichseinheit thematisiert die wichtigsten Regelungen des Vertragswerks und dessen Rezeptionsgeschichte. Kann der Kompromissfrieden von 1648 Vorbild sein für Konfliktlösungen in der Gegenwart? Hilft er, heutige Konflikte besser zu verstehen? Oder ist er nur ein Werk seiner Zeit ohne Bedeutung für die Probleme des 21. Jahrhunderts? Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, über das „Lernen aus der Geschichte" zu diskutieren.

RAABE

© Copyright school-scout.de / e-learning-academy AG – Urheberrechtshinweis
Alle Inhalte dieser Material-Vorschau sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei school-scout.de / e-learning-academy AG. Wer diese Vorschauseiten unerlaubt kopiert oder verbreitet, macht sich gem. §§ 106 ff UrhG strafbar.

Der Westfälische Frieden – Vorbild für die Gegenwart?

Nach einer Idee von Christoph Kunz

Bild: Fritz Grotemeyer/Public domain/ Wikimedia Commons

© RAABE 2023

Der Westfälische Frieden wird von Historikern als „Archetyp“ neuzeitlicher Friedenskongresse bezeichnet. Mit den Vergessens- und Amnestieklauseln, dem Verzicht auf die Beantwortung der konfessionellen Wahrheitsfrage und dem Einsatz von Garantiemächten enthielt er Bestimmungen, die für die Erreichung und Sicherung dauerhaften Friedens eine notwendige Voraussetzung bildeten. Die Unterrichseinheit thematisiert die wichtigsten Regelungen des Vertragswerks und dessen Rezeptionsgeschichte. Kann der Kompromissfrieden von 1648 Vorbild sein für Konfliktlösungen in der Gegenwart? Hilft er, heutige Konflikte besser zu verstehen? Oder ist er nur ein Werk seiner Zeit ohne Bedeutung für die Probleme des 21. Jahrhunderts? Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, über das „Lernen aus der Geschichte“ zu diskutieren.

RAABE, KLASSE SCHULE

Der Westfälische Frieden – Vorbild für die Gegenwart?

Nach einer Idee von Christoph Kunz

Fachwissenschaftliche Hinweise **1**

Das Ende des Dreißigjährigen Krieges – Eine komplexe Ausgangslage 1

Vergessen und Amnestie – Übertragbar auf aktuelle Konflikte? 2

Wie umgehen mit historischen Ereignissen – Erinnern in Deutschland 2

Didaktisch-methodische Hinweise **3**

Weiterführende Medien **6**

Materialien und Aufgaben **7**

Die Vorgeschichte des Westfälischen Friedens 7

Verhandlungsmethoden, Ziele und Kompromissfrieden 18

Vom Frieden reden – Eine Rezeptionsgeschichte 38

Fragen des Transfers und der Geschichtswissenschaft 52

Klausurvorschlag **66**

Lösungsvorschläge **68**

© RAABE 2023

Die Schülerinnen und Schüler lernen:

Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihre Fähigkeit, Quellen (Texte, Karten, Gemälde und Allegorien) in ihren historischen Kontext einzuordnen, auszuwerten und zu analysieren. (Sach- und Methodenkompetenz) Sie wenden epochenübergreifendes Denken an und erkennen historische Zusammenhänge. Sie diskutieren das „Lernen aus der Geschichte", verstehen seine Grenzen und Möglichkeiten. Darüber hinaus setzen sich die Lernenden mit aktuellen Forschungen auseinander und stellen sie einander gegenüber. Sie können aktuelle Prozesse und Ereignisse neu und differenziert bewerten sowie die erworbenen Fachkenntnisse eigenständig wiedergeben und zusammenfassen.

Überblick:

Legende der Abkürzungen:
BA Bildanalyse **KA** Kartenarbeit **QA** Quellenanalyse

Thema	Material	Methode
Die Vorgeschichte des Westfälischen Friedens	M1–M4	QA, TA
Verhandlungsmethoden, Ziele und Kompromissfrieden	M5–M10	BA, KA, QA, TA
Vom Frieden reden – Eine Rezeptionsgeschichte	M11–M13	BA, QA, TA
Fragen des Transfers und der Geschichtswissenschaft	M14–M16	QA, TA
Klausurvorschlag	M17	QA

© RAABE 2023

Fachwissenschaftliche Hinweise

Das Ende des Dreißigjährigen Krieges – Eine komplexe Ausgangslage

Ist Frieden oder Krieg der politische „Normalzustand"? Unabhängig davon, wie man diese Frage beantworten mag: Frieden herzustellen ist eine schwierige Aufgabe, an der vielfach gescheitert wird – umso mehr bei einer schwierigen Ausgangssituation.

Wie komplex die Situation um 1648 war, skizziert die Historikerin Siegrid Westphal: „Weder das Kriegsgeschehen im Dreißigjährigen Krieg noch die Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück lassen sich einfach erklären. Ihre Komplexität resultierte aus der engen Verflechtung von europäischen Auseinandersetzungen mit den politischen und konfessionellen Entwicklungen im Reich. So wurden parallel zum Dreißigjährigen Krieg der Achtzigjährige Krieg (1566–1648), der Spanisch-französische Krieg (1635–1659), der Mantuanische Krieg (1628–1631) sowie die Konflikte im Ostseeraum, insbesondere der schwedisch-dänische Torstenssonkrieg (1643–1645) geführt, die jeweils eigene Wurzeln und Hintergründe hatten, aber aufs Engste mit dem Kriegsgeschehen im Reich vernetzt waren. Hinzu kam die stete Bedrohung durch das Osmanische Reich." (Westphal, S. 11)

Mit diesen wenigen Sätzen nimmt Westphal alle wichtigen Konflikte in den Blick, auch jene, die oft gar nicht im Zusammenhang mit dem Dreißigjährigen Krieg beachtet werden, z. B. die Konfrontation mit dem Osmanischen Reich. Diese Konflikte müssen wir mitdenken, wenn der Westfälische Frieden an prominenter Stelle, nämlich in Artikel I, vom „christliche[n] allgemeine[n] und immerwährende[n] Friede[n]" spricht. Möglicherweise machten die Zeitgenossen mit dieser Wendung deutlich, dass es Konflikte gab, die tiefer und länger anhalten würden als die, die man im Frieden von Münster und Osnabrück beigelegt hatte. Der Westfälische Frieden konnte nicht alle der oben genannten innereuropäischen Konflikte lösen. Dennoch war sein Vertragswerk so ausgefeilt und zukunftsfähig, dass Alvise Contarini (1597–1651), ein venezianischer Botschafter, der als Vermittler für die spanischen und kaiserlichen Verhandlungen mit Frankreich tätig war, den Frieden als „Weltwunder" bezeichnete.

Die Friedenverhandlungen begannen 1645. In Osnabrück verhandelten Kaiser, Reichsstände und Schweden, in Münster Kaiser und Frankreich unter päpstlicher und venezianischer Vermittlung. Auf diese Weise konnten Rangstreitigkeiten zwischen Frankreich und Schweden vermieden werden. Auch die Protestanten konnten zufriedengestellt werden, die nicht mit der päpstlichen Kurie als Mittler verhandeln wollten.

Bereits im Januar 1648 unterzeichneten Spanien und die Niederlande den Vertrag von Münster. Durch den Vertrag zu Münster wurden die Niederlande als „freie Staaten" anerkannt. Manche Historiker zählen diesen Vertrag zum Westfälischen Frieden dazu. Im Oktober unterzeichneten dann die anderen Mächte die Verträge.

© RAABE 2023

Vergessen und Amnestie – Übertragbar auf aktuelle Konflikte?

Perpetua oblivio et amnestia – immerwährendes Vergessen und Amnestie mit Blick auf alle Ereignisse des Krieges – gelten als die beiden Bestimmungen, die ganz entscheidend für den Westfälischen Frieden waren und auch seinen Erfolg garantieren sollten. Fragt man nach der Übertragbarkeit bestimmter Regelungen von 1648 auf heutige Konflikte, dann steht auch die Frage im Fokus: Ist es überhaupt denkbar, die Kunst des Vergessens im 20. und 21. Jahrhundert einzusetzen, in der es eher eine Pflicht zum Erinnern gibt?
Wäre eine Amnestie, wie es sie für die Gräueltaten während der Zerstörung Magdeburgs gab, heute noch möglich? Über die Vorgänge am 20. Mai 1632 in Magdeburg gehen die Meinungen bis heute auseinander – war es ein Kriegsverbrechen? Das Ereignis wurde schon zeitgenössisch medial aufbereitet. Sicher ist nur, dass die Stadt in Flammen aufging, dass von 30.000 Menschen 10.000 überlebt haben sollen. Drei Erklärungsversuche bieten sich an:

- Das Feuer wurde gezielt gelegt durch Katholiken.
- Es handelt sich um ein sich unkontrolliert verbreitendes Feuer, ausgelöst durch ein Bombardement.
- Das Feuer wurde durch den schwedischen Stadtkommandanten, einen Protestanten, gelegt, um z. B. die Beute für die Katholiken zu minimieren.

Darüber hinaus diskutiert die aktuelle Forschung, ob es möglich ist, aus dem Westfälischen Frieden Lehren zu ziehen, um heutige Konflikte, etwa im Nahen Osten, zu verstehen. Dabei vertreten Forschende wie Herfried Münkler die These, dass Kriege der Gegenwart asymmetrische Kriege sind. Von Asymmetrie spricht man, wenn die Gegner einander als so unterschiedlich wahrnehmen, dass sie sich wechselseitig nicht mehr als gleichwertige Gegenbilder ansehen, wie dies für Kriege zwischen einem Staat gegen einen anderen Staat gilt. Dies ist etwa der Fall bei einem Kampf zwischen einem Staat und einem Terrornetzwerk. Es gibt dabei keine offiziellen Kriegserklärungen und keine formellen Friedensschlüsse, keine Grenzen zwischen Soldaten und Zivilisten, zwischen Front und Hinterland. Warlords bestimmen das Geschehen.
Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind sich zwar einig, dass die Voraussetzungen des 17. nicht mit denen des 21. Jahrhunderts gleichgesetzt werden können. Aber die meisten gehen davon aus, dass eine genaue Analyse des Westfälischen Friedens und seines Zustandekommens helfen könnte, die Strukturen heutiger Konflikte besser zu verstehen und die richtigen Fragen zu deren Lösung zu stellen.

Wie umgehen mit historischen Ereignissen? – Erinnern in Deutschland

Wer über den Westfälischen Frieden spricht, sollte auch die Rezeption des Friedens thematisieren, denn Erinnerung ist immer mit einer Interpretation der Vergangenheit verbunden. Diese Erinnerung geriet vor allem im Deutschland des 19. Jahrhunderts in

© RAABE 2023

trübes Fahrwasser und ließ den Frieden zum Ausgangspunkt einer – modern gesprochen – Verschwörungstheorie werden. Die ausländischen Mächte, so behaupteten einflussreiche Historiker vor allem in Preußen, hätten den Frieden als Mittel gesucht, um Deutschland zu knechten und zu unterjochen. Diese Interpretation hat die Selbstwahrnehmung der Deutschen mitgeprägt.
Den Bezug zur aktuellen historischen Forschung setzen die Materialien exemplarisch über zwei Fragestellungen:

- Diplomatiegeschichte gilt, wie auch Kriegsgeschichte, oft als Geschichte, die von Männern gemacht wird. Traf das auch für den Westfälischen Frieden zu?
- Hat die Befriedung Europas nach 1684 möglicherweise die Kolonialisierung der Welt durch Europa wenn nicht verursacht, dann zumindest ermöglicht?

Didaktisch-methodische Hinweise

Die vorliegende Einheit bettet sich in Inhaltsfeld 7: „Friedensschlüsse und Ordnungen des Friedens in der Moderne“. Ausschließlich im Leistungskurs gefordert ist die Behandlung des „multilateralen Interessenausgleiches nach dem Dreißigjährigen Krieg“. Im Fokus steht dabei die europäische Dimension des Krieges. Herausgearbeitet werden im Rahmen dieser Einheit Grundsätze, Zielsetzungen und Beschlüsse der am Frieden beteiligten Verhandlungspartner. Weitergehende Zielsetzung ist es, deren Folgen zu reflektieren. Die Lernenden schulen ihre Urteilskompetenz in der Erörterung des Stellenwertes konfessioneller Fragen im Friedensvertrag von 1848.
Mit Blick auf Vorgaben einzelner Bildungspläne, vor allem im Hinblick auf den Kernlehrplan für Nordrhein-Westfalen, fragen Peter Geiss und Peter Arnold Heuser in einem Sammelband zu Friedensordnungen der Neuzeit: „Wie soll man über 1648 reden, ohne zuvor den Dreißigjährigen Krieg thematisiert zu haben? Und wer versteht diesen Krieg ohne hinreichende Grundkenntnisse zur Reformation, zur Konfessionalisierung, zur Verfassung des Alten Reiches und zur europäischen Mächtekonkurrenz? Man kann sich mit Fug und Recht fragen, ob dieses Inhaltsfeld eigentlich seriös unterrichtbar ist oder ob es nicht eher eine Überforderung für allen Beteiligten bedeutet.“
Die Frage nach der Überforderung muss hier nicht beantwortet werden. Die Antwort auf die beiden zuerst gestellten Fragen lautet Ja. Neben Informationen zur Vorgeschichte des Westfälischen Friedens bedarf es zusätzlicher Informationen zur konfessionellen und verfassungsrechtlichen Situation. Dies bedeutet, dass die Geschichte des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation seit 1356, seit der Goldenen Bulle, den Lernenden in Grundzügen bekannt sein sollte bzw. dass diesbezügliche Informationen durch die Materialien und Verweise in den Materialien rasch eingeholt werden können.

© RAABE 2023

Diese Einheit gliedert sich in vier Abschnitte, die jeweils in einer Doppelstunde bearbeitet werden können. Im Folgenden werden diese vier Abschnitte und die zugehörigen Materialien erläutert.

1. Zunächst lernen die Schülerinnen und Schüler den **langen Weg zum Frieden** sowie die wichtigen **Ereignisse und Phasen des Dreißigjährigen Krieges** kennen **(M1–M4)**. Ein Textauszug aus dem Vertragswerk des Westfälischen Friedens **(M1)** hilft, zwei wichtige Bestimmungen zu identifizieren: den allgemeinen christlichen Frieden und die allgemeine Amnestie. Vor allem die Klauseln des Vergessens und der Amnestie mögen dabei überraschen. Der einführende Abschnitt verdeutlicht den Jugendlichen, dass der Dreißigjährige Krieg kein deutscher Religionskrieg, sondern ein europäischer Staatenbildungskrieg war. Um alle Schülerinnen und Schüler auf einen Wissensstand zu bringen, schließt sich eine wiederholende Aufgabe an. Hauptphasen und Hauptkontrahenten der kriegerischen Jahrzehnte von 1581 bis 1670 sind zu identifizieren. Zugleich wird die europäische Dimension der Auseinandersetzungen deutlich **(M2)**. In dieser Übersicht kommt auch der Prager Frieden von 1635 zur Sprache. Ein Exkurs in **M3** fordert die Lernenden dazu auf, die Begrifflichkeit des Dreißigjährigen Krieges zu hinterfragen. Im Zusammenhang mit dem Prager Frieden **(M4)** werden zwei Aspekte herausgearbeitet: Zum einen die Gründe für das Scheitern des Friedens, zum anderen die Übernahme von Bestimmungen des Prager Friedens für die Verhandlungen in Münster und Osnabrück.
2. Im zweiten Schritt stehen die **Verhandlungen und Ergebnisse** im Fokus **(M5–M10)**. Die Verhandlungen werden anhand von vier konkreten Ereignissen bzw. Dokumenten exemplarisch beleuchtet. Die Schülerinnen und Schüler bilden **Gruppen**. Sie bearbeiten jeweils pro Schülerin oder Schüler ein Arbeitsblatt der Materialien **M5–M8**. Bei kleineren Gruppen bearbeiten die Lernenden jeweils **M5 und M8**. Hat jeder Schüler/jede Schülerin sein/ihr Arbeitsblatt bearbeitet, informiert er/sie die anderen Gruppenmitglieder über seine Ergebnisse. Die Lernenden gewinnen so einen konkreten Einblick in die Verhandlungen, in die bestehenden Herausforderungen und angewandten Taktiken. **M9** stellt zunächst die wichtigsten Bestimmungen der Friedensverhandlungen vor, gegliedert nach Gebiet, Verfassung und Bevölkerung. Der anschließende Textauszug verdeutlicht, dass es gerade der Kompromisscharakter des Vertragswerkes war, welcher den Frieden ermöglichte. **M10** nimmt eine Charakterisierung des gesamten Zeitalters des Dreißigjährigen Krieges vor. Geht man, wie die Historikerin Westphal, von einer grundsätzlichen Friedensbereitschaft aus, dann ist diese ein wichtiger Grund dafür, warum es 1648 überhaupt zum Frieden kam. Alternativ schauen die Schülerinnen und Schüler folgenden Podcast: 070 – Der Westfälische Frieden und die Diplomaten, online unter: https://anno-punktpunktpunkt.de/070-der-westfaelische-frieden-und-die-diplomaten#mo-

© RAABE 2023

re-1171 [letzter Abruf: 28.08.2023]. Hier erzählt die Historikerin Lena Oetzel über ihre Forschungsergebnisse. Die Sendung dauert knapp 70 Minuten.

3. Der dritte Schritt zeigt den **zeitgenössischen Umgang mit dem Westfälischen Frieden**, seine Hochschätzung um 1650, aber auch die Abwertung und Geringschätzung im 19. Jahrhundert **(M11–M13)**. In **M11** lernen die Jugendlichen ein Flugblatt kennen, das die Verkündung des Friedens zeigt. Diese sowie ein weiteres Flugblatt geben den Lernenden die Gelegenheit, zu zeigen, dass sie Text-Bild-Quellen analysieren und interpretieren können. Ein zweiter Schritt **(M12)** beschäftigt sich mit der Aufbruchstimmung um 1649 und 1650, thematisiert aber auch die Schwierigkeiten, die nach dem Friedensvertrag noch aus dem Weg zu räumen sind. Beispielhaft wird hier die Räumung der besetzten Gebiete genannt. Mit dem Verweis auf die Goldene Bulle ist ein offensichtlich positiver Anknüpfungspunkt genannt, an den die weitere Reichsgeschichte anschließen soll. Ein anderes Urteil lernen die Schülerinnen und Schüler in **M13** kennen: die nationalistisch geprägte Abwertung des Friedens durch einen bekannten Historiker des zweiten Kaiserreichs.
4. **Kann man aus der Geschichte für die Gegenwart lernen (M14–M16)?** Die Beschäftigung mit dem Dreißigjährigen Krieg und dem Westfälischen Frieden eignet sich dafür, aktuelle Konflikte vor dem Hintergrund von Gemeinsamkeiten und Unterschieden konturiert zu analysieren und so Transfermöglichkeiten der Friedensverhandlungen und Bestimmungen von 1648 auf heutige Konflikte zu überprüfen. Heute ist nach der abwertenden Beurteilung im 19. Jahrhundert allgemein eher eine positive Neubewertung des Westfälischen Friedens verbreitet. Dies wird beispielsweise deutlich an der Rede des heutigen Bundespräsidenten und damaligen Außenministers Frank-Walter Steinmeier, die durch einige Schülerinnen und Schüler vorbereitet werden kann. Die Lernenden referieren zunächst ihre Ergebnisse. In **M14** lernen die Schülerinnen und Schüler die Beurteilung eines Geschichtswissenschaftlers kennen, der die Aktualität des Westfälischen Friedens kritisch prüft. Sein Urteil muss dabei nicht überzeugen. Die Ausführungen von Michael Rohrschneider sind auch in sich nicht ganz widerspruchsfrei: Einerseits schreibt der Autor „Aus dem Dreißigjährigen Krieg und dem Westfälischen Frieden kann man durchaus etwas lernen – zwar nicht im Sinne von konkreten Handlungsanweisungen“, dann gibt er aber doch auch ganz konkrete Ratschläge, z. B. die Wahl mehrerer Verhandlungsorte. Daraufhin erschließen die Lernenden Parallelen zwischen dem 17. und dem 21. Jahrhundert sowie die von der Autorin und dem Autor genannten Lösungsansätze für die Konflikte im Nahen Osten. In jüngster Zeit wurden kritische Stimmen laut, die im Zusammenhang mit den Themen Kolonialismus und Postkolonialismus auch den Westfälischen Frieden genauer unter die Lupe nehmen.

© RAABE 2023

M15 stellt die aktuelle Diskussion darüber vor, wie sie auf dem 52. Historikertag geführt wurde.

Sowohl der Dreißigjährige Krieg als auch der Westfälische Frieden stellten die wichtigsten historischen Ereignisse des 17. Jahrhunderts in Europa dar. Deshalb arbeitet diese Einheit teilweise mit Primärquellen, die als Bild-Text-Kombinationen mit allegorischen Elementen die Lernenden vor besondere interpretatorische Herausforderungen stellen. Die Materialien und Aufgabenstellungen geben dabei Hilfestellungen für die selbstständige Bearbeitung.

Weiterführende Medien

- Geiss, Peter/Heuser, P. A. (Hrsg.): Friedensordnungen in geschichtswissenschaftlicher und geschichtsdidaktischer Perspektive. V&R unipress. Göttingen 2017.
  Erörtert wird die Frage, wie in der Zeit vom 16. Jahrhundert bis zum Ende des Kalten Krieges Frieden herbeigeführt wurde. Ein Bezugspunkt der Sammlung ist der Westfälische Frieden.
- Hammerstein, Elisabeth von/Milton, Patrick: Von Münster nach Damaskus. In: Internationale Politik. Das Magazin für globales Denken. Ausgabe 1, Februar 2018. Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik. Berlin, S. 75–79.
  Dieser Artikel bietet sowohl in Bezug auf Syrien, den Irak als auch den Westfälischen Frieden hilfreiche Erkenntnisse. Er untersucht die innovativen Instrumente des Westfälischen Friedens und fragt, ob die Mächte, die den Syrienkonflikt internationalisiert haben, auch als Garantiemächte eines Friedens in Syrien auftreten können. Der Artikel ist auch zu finden unter: https://internationalepolitik.de/de/von-muenster-nach-damaskus.
- Westphal, Siegrid: Der Westfälische Frieden. C.H. Beck Verlag, München 2015.
  Der schmale Band aus der Beck'schen Reihe WISSEN zeigt auf 128 Seiten, wie es zum Vertrag von Münster und Osnabrück kam und welche Auswirkungen er für die Zeit bis 1806, bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches, hatte.
- https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=459&url_tabelle=tab_websegmente
  Das Online-Angebot des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe bietet Vertragstexte, Aufsatzsammlungen und Links zu Fragen rund um den Westfälischen Frieden.

[alle Links zuletzt abgerufen am 23.08.2023]

© RAABE 2023

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Der Westfälische Frieden

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

Der Westfälische Frieden – Vorbild für die Gegenwart?

Nach einer Idee von Christoph Kunz

Der Westfälische Frieden wird von Historikern als „Archetyp" neuzeitlicher Friedenskongresse bezeichnet. Mit den Vergessens- und Amnestieklauseln, dem Verzicht auf die Beantwortung der konfessionellen Wahrheitsfrage und dem Einsatz von Garantiemächten enthielt er Bestimmungen, die für die Erreichung und Sicherung dauerhaften Friedens eine notwendige Voraussetzung bildeten. Die Unterrichseinheit thematisiert die wichtigsten Regelungen des Vertragswerks und dessen Rezeptionsgeschichte. Kann der Kompromissfrieden von 1648 Vorbild sein für Konfliktlösungen in der Gegenwart? Hilft er, heutige Konflikte besser zu verstehen? Oder ist er nur ein Werk seiner Zeit ohne Bedeutung für die Probleme des 21. Jahrhunderts? Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, über das „Lernen aus der Geschichte" zu diskutieren.

RAABE

© Copyright school-scout.de / e-learning-academy AG – Urheberrechtshinweis
Alle Inhalte dieser Material-Vorschau sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei school-scout.de / e-learning-academy AG. Wer diese Vorschauseiten unerlaubt kopiert oder verbreitet, macht sich gem. §§ 106 ff UrhG strafbar.